# Beilage zu Nr. 53 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **10 (1888)**

Heft 53

PDF erstellt am: **03.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

PA Frau Bion-Steffen, Herrengasse 4 Bern



## Eine Weihnachtserinnerung.

Von Ottilie Moldenhauer.

Kalt und frostig war der Tag vor Weihnachten angebrochen. Tiefer Schnee lag auf Wiesen und Feldern und so weit das Auge reicht; der Fluß, der sonst wild schäumend zwischen den Bergen herunterstürzte und unweit des Herrenhauses dahinbrauste, lag von eisigen Banden gefesselt. Ich war von meinem Nachmittagsspaziergange zurückgekehrt; das einsame Thal war mir heute noch einsamer vorgekommen; auf die kahlen, mit Schnee bedeckten Berge, die es umgrenzen, hatte die Sonne ihre letzten Strahlen geworfen, die Gipfel wie in Purpur erglühen lassen, was mich lebhaft an das Alpenglühen in der Schweiz erinnerte. Aus den vereinzelt umherliegenden Gehöften stieg der Rauch kerzengerade zum wolkenlosen Himmel auf, an dessen äußerster Grenze die Mondessichel eben sichtbar wurde. Kein Laut ließ sich hören außer dem fernen Bellen eines Hundes oder den auf dem gefrorenen Boden knisternden Tritten eines heimkehrenden Arbeiters. Tiefe Stille! — Welcher Kontrast mit dem lebhaften Treiben in meiner Vaterstadt an diesem Tage! Dachte wohl Jemand hier daran, daß „heiliger Abend" sei und draußen in der Welt Millionen Kinderherzen voll stürmischem Verlangen dem Christkindchen entgegen schlugen, das sie mit seinen Gaben beglücken soll. Hier in diesem entlegenen Fleckchen der rothen Erde Westphalens schien Niemand daran zu denken. In dem alten Herrenhause, in welchem ich diesmal mein Winterquartier aufgeschlagen hatte, ging Alles seinen gewöhnlichen Gang und nichts deutete darauf hin, daß die ganze Christenheit das schönste Fest des Jahres, ein wahres Friedens- und Freudenfest, zu feiern im Begriff stehe.

Allerdings war die Hausfrau kürzlich nach der benachbarten kleinen Stadt gefahren, um Einkäufe zu machen; in den letzten Tagen kam mir aber die sonst heitere Frau ernster und fast niedergedrückt vor. Auch ihr Gemahl war verdrießlicher als gewöhnlich, ging brummend umher und zankte, wie mir es schien, wegen lauter Kleinigkeiten, und während er dann wieder stundenlang, wie über etwas brütend, in der Ofenecke saß, passirte das Ungewöhnliche — er ließ die dampfende Pfeife ausgehen. Ja was noch merkwürdiger: ich sah ihn öfter an seinem Schreibtisch sitzen und schreiben; es kamen auch Briefe an, aber keine Geschäftsbriefe, die er sogleich mit in sein Kabinet nahm, wohin seine Frau ihm folgte. Und wenn dann das Ehepaar wieder zum Vorschein kam, war seine Laune für den Rest des Tages noch schlechter, und auf ihrem lieben Gesicht waren die Spuren von Thränen sichtbar. Soviel war mir klar, es ging etwas vor, das sie mir zu verbergen suchten, so offen sie auch sonst ihre häuslichen Angelegenheiten in meiner Gegenwart besprachen.

Ohne zuerst, wie ich sonst wohl that, im Wohnzimmer vorzusprechen, ging ich sofort hin auf mein Zimmer und saß nun behaglich in der Sophaecke in der Nähe des Ofens, durch dessen Gitterthüre die Flamme an der gegenüber liegenden Wand allerlei Figuren abzeichnete. Die Dämmerung des kurzen Wintertages lagerte bereits über dem kleinen Gemach, durch dessen halb gefrorene Fensterscheiben der Mond sein Silberlicht auf den weiß gescheuerten Fußboden erglänzen ließ.

Während meine Blicke dem Spiel des Feuerscheins folgten, wanderten die Gedanken weit weit zurück in die ferne Kindheit, da ich mit den Geschwistern voll Ungeduld darauf wartete, bis die Flügelthüre sich öffnete, heller Lichterglanz uns entgegen strahlte und ich in meinem kindlichen Glauben wähnte, daß das Christkindchen alle diese Gaben gebracht, was denselben noch einen höheren Reiz verlieh und sie gleichsam in einem Zauberlicht erscheinen ließ. Die glücklichen Gesichter der theuern Eltern traten mir dabei lebhaft vor Augen. O selige Kinderzeit, o Elternhaus, o Weihnachtsbaum! wie leuchten deine Kerzen noch beseligend bis in die späten Jahre hinein!

Zeit und Raum überspringend, sah ich mich um im eigenen Heim, an der Seite des geliebten Gatten, unsere muntere Kinderschaar jubelnd den Christbaum bewundernd. Auch er, der Theure, ist zur Ruhe gegangen, und die Kinder haben ihren eigenen Herd gegründet.

Ein leises Klopfen weckte mich aus meinem Sinnen. Auf mein Herein trat die Dame des Hauses ein, einen Korb in der Hand, hinter ihr ein Diener, der ein kleines Tannenbäumchen trug. Nachdem dieser das Bäumchen auf den Tisch gestellt, auf Geheiß der Herrin die Lampe angezündet und sich dann entfernt, nahm die Dame neben mir auf dem Sopha Platz, indem sie mich frug, ob ich ihr nicht den Gefallen thun und das Bäumchen aufputzen wolle.

„Sie verstehen das sicherlich besser als ich," fügt sie hinzu, „es ist lange her, daß ich keinen Weihnachtsbaum mehr brennen sah. Ich habe das Nöthige mitgebracht, so viel ich hier auftreiben konnte." Dabei kramte sie das Körbchen aus. „Da sind Aepfel, Nüsse, Honigkuchen und etwas Gebäck, ein Knäuel rothe Wolle zum Anbinden und zuletzt noch ein Wachsstock, um Kerzchen daraus zu schneiden. Wenn Sie damit fertig sind, lassen Sie den Baum hinunter in den Saal tragen, ich rufe dann die Leute herbei und die Kinder aus der Nachbarschaft; sie alle haben in ihrem Leben noch keinen Weihnachtsbaum gesehen, ich möchte ihnen die Freude gern einmal gönnen. Mein Mann weiß nichts davon, er soll damit überrascht werden; ich muß hinunter, ehe er mich vermißt."

Ein tiefer Seufzer entrann sich bei den letzten Worten ihrer Brust, sie zögerte mit dem Weggehen; ich sah ihr an, daß sie noch etwas auf dem Herzen hatte.

„Wird Ihr Herr Sohn nicht zum Feste kommen?" frug ich.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, er darf nicht," antwortete sie langsam; „sein Vater hat es ihm verboten, so lange er nicht von dem Mädchen läßt." Dabei rannen ihr große Thränen die Wangen hinunter.

„Von welchem Mädchen?" frug ich erstaunt.

„Ach Gott," erwiederte sie, „Sie wissen es ja noch nicht, daß er durchaus Lilli Werner heirathen will, und mein Mann erklärt ebenso bestimmt, daß er es nie und unter keinen Umständen zugeben würde."

„Wer ist denn diese Lilli Werner?" frug ich noch erstaunter, „ich entsinne mich nicht, jemals von ihr gehört zu haben."

„Sie ist die Tochter des Hütten-Inspektors oben im Thal, nicht weit von der Kreisstadt, woselbst unser Sohn am Gericht arbeitet. Er lernte das Mädchen in einer befreundeten Familie daselbst kennen und hat sich ganz leidenschaftlich in sie verliebt."

„Was haben Sie denn gegen das Mädchen einzuwenden?" warf ich ein; „denn wenn er sie in dieser Familie getroffen hat, so läßt sich annehmen, daß sie wohl erzogen und ihm dennoch geistig ebenbürtig ist."

„Ja sehen Sie, das mag wohl sein, aber einmal hat sie kein Vermögen, und wir hatten gehofft, eine reiche Schwiegertochter sollte unserm ziemlich verschuldeten Gut aufhelfen."

„Das ist allerdings in Betracht zu ziehen," antwortete ich; „indessen, der Herr Referendar ist ein verständiger Mann und wird sich die Sache wohl überlegt haben!"

„Als wenn die Männer jemals den Verstand zu Rathe zögen, wenn sie verliebt sind," erwiderte die Baronin mit trübem Lächeln. „Das Ueberlegen kommt erst, wenn es zu spät ist. Er meint, wir brauchten dann keinen Verwalter mehr, er könne dessen Geschäfte selbst überwachen und seine Lilli verstehe die Wirthschaft und sei fleißig und sparsam."

„Das sind vortreffliche Eigenschaften, liebe Frau Baronin," entgegnete ich ihr, „da wird er besser mit seiner Lilli daran sein, als wenn er eine reiche und verzogene Frau bekäme. Mit seinen Kenntnissen, mit Fleiß und Sparsamkeit wird es ihm schon gelingen, das Gut wieder in die Höhe zu bringen."

„Mein Mann kann den Gedanken an eine bürgerliche Schwiegertochter nicht ertragen," fuhr die Dame erregt fort, „so weit wir auf die Reihe unserer Ahnen zurückblicken, ist keine einzige Bürgerliche darunter."

„Reines blaues Blut," sagte ich etwas spöttisch, indem ich einen Honigkuchen-Mann an den Baum band, um mein Lächeln zu verbergen.

„Und was das Schlimmste von Allem ist," fing sie nach einer minutenlangen Pause etwas zögernd an, „sie gehört nicht zu unserer heiligen Religion, sie ist eine Protestantin." Bei diesen Worten flußen ihre Thränen auf's Neue.

Unwillkürlich hielt ich mit meiner Arbeit inne. Ich wußte, wie sehr sie an ihrer Konfession hing, und sie war auch mir, der Protestantin, mit herzlicher Freundschaft zugethan, obgleich ich ihre leise angedeuteten Bekehrungsversuche freundlich, aber entschieden zurückgewiesen hatte. Anders verhielt es sich aber in der eigenen Familie, und ich konnte ermessen, was bei ihren Ansichten ihr Mutterherz dabei leiden mußte, daß der einzige Sohn, der Abgott ihres Herzens, sich mit einer anders glaubenden Frau verbinden wolle.

„O Gott, daß er uns dieses Leid angethan hat, unser einziges Kind!" jammerte sie.

Ich versuchte einige Worte der Beruhigung, sie schüttelte aber nur den Kopf. Da hörte sie unten die Stimme des Gemahls ihren Namen rufen, und zwar ziemlich ungeduldig und ungnädig klang das „Marie, Marie!" herauf. Rasch trocknete sie ihre Thränen und mit den Worten: „Beeilen Sie sich, Liebe!" eilte sie die Treppe hinunter.

Ich beeilte mich allerdings, so sehr ich konnte, denn über diesem Gespräch war es spät geworden. „Da soll also einmal wieder das Lebensglück zweier Menschen den Standes- und Glaubensvorurtheilen geopfert werden," sagte ich zu mir selbst, „und das in unserm aufgeklärten Zeitalter! Haben alle unsere großen Geister umsonst gelebt, daß die Menschen, die sich zu den Gebildeten zählen, noch immer glauben, die zeitliche und ewige Seligkeit hinge von der Form ab, in welcher der Mensch zu seinem Gott betet? Als wenn auf dem ganzen Erdenrund es zwei Menschen gäbe, die die völlig gleichen Ansichten und Begriffe von der Gottheit in sich trügen! Wann wird das Wort „und es werde Licht" endlich im vollen Sinne in Erfüllung gehen?"

Ueber diesem Selbstgespräch war ich mit meiner Arbeit zu Ende gekommen; ich hörte auch bereits Kinderstimmen unten vom Korridor heraufschallen.

Der herbeigerufene Diener trug mein Machwerk in den Saal auf den großen Eßtisch; die Baronin legte die Geschenke für ihre Leute darunter, ich zündete die Kerzchen an, schellte, die Flügelthüre wurde geöffnet, die Dienerschaft trat ein, ihr voran die Dorfkinder, Pathen der Gutsherrschaft.

Sie standen sprachlos da und staunten das Wunder an: einen brennenden Tannenbaum, mit allerhand Eßbarem behangen!

Noch sehe ich im Geiste die verwunderten Gesichter, was mich höchlich belustigte, so daß ich das vorherige Gespräch gänzlich darüber vergaß. Endlich löste die Hausfrau den Bann, indem sie in ihrer freundlichen Art die Leute aufforderte, heranzutreten und ihre Geschenke in Empfang zu nehmen. Sie bezeugten eine solche Freude über die einfachen Sachen, worüber unsere städtischen Dienstboten die Nase rümpfen würden, und bedankten sich so herzlich bei ihrer gütigen Herrin, daß diese ihren Kummer darüber vergaß und ein glückliches Lächeln ihre vorher noch so trüben Züge erhellte.

„Wo bleibt denn aber der Herr Baron?" frug ich, da mir erst jetzt die Abwesenheit des Hausherrn auffiel.

„Mein Mann will nicht herüberkommen," antwortete die gute Frau, und wieder flog ein Schatten über ihr Gesicht. „Er sagt, es sei dummes Zeug; seit unser Sohn auf die Schule kam, habe ich nie wieder einen Baum putzen dürfen. Diesmal habe ich es nur in Rücksicht auf Sie gewagt."

„Vielleicht lockt ihn Musik herüber, die er ja stets so gerne hört," bemerkte ich.

Sie setzte sich an den Flügel und spielte den Choral: „Ehre sei Gott in der Höhe u. s. w." Die Kinder fingen an mitzusingen, erst schüchtern, dann lauter, die Dienerschaft hatte sich mit ihren Geschenken geräuschlos zurückgezogen. Ein zufälliger Blick durch's Fenster nach der Terrasse ließ mich eine männliche Gestalt bemerken, die mir etwas zuzuwinken schien. Mich umwendend, sah ich den Hausherrn unter der Thüre des Nebenzimmers stehen, seine finstern Züge hatten sich aufgehellt, er schien dem Spiel und Gesang gerne zu lauschen und spendete sogar den kleinen Sängern Beifall. Seine Gemahlin benutzte die gute Stimmung, sie stand auf und schmiegte sich schmeichelnd an ihn.

Die Glocken der nahen Kirche läuteten den morgenden Festtag ein. Eine feierliche Stille herrschte im Zimmer. Unwillkürlich wandten sich meine Blicke wieder der Terrasse zu und bemerkte ich abermals den erwähnten Schatten, der nach dem Flügel hindeutete, und dem Winke folgend, nahm ich die Stelle der Baronin ein, dasselbe Lied noch einmal anstimmend. Die Gatten fielen mit ein, er mit seinem kräftigen Baß. Die Thüre zur Terrasse öffnete sich, ein stattlicher Mann erschien, an der Hand die schlanke, zierliche Gestalt eines jungen Mädchens. Das volle Licht des Baumes fiel auf das schöne Paar; bei den Worten: „Friede auf Erden!" stürzte der junge Mann auf den alten Herrn zu, die lieblich hold erröthende Geliebte nach sich ziehend.

„Vater, laß auch Frieden zwischen uns sein!" rief er, seine Hand ergreifend, „gib uns Deinen Segen hier unter dem Weihnachtsbaum, dem Sinnbilde der Liebe und des häuslichen Glückes."

Die Lichtgestalt des jungen Mädchens stand da, wie von Purpur übergossen, der Glanz der Kerzen ließ ihr schönes, blondes Haar golden erglänzen. Sie schlug bittend die blauen Augen zu dem Manne auf, von dem ihr ganzes Lebensglück abhing. Dem Blicke dieser Augen konnte das Herz des Vaters nicht widerstehen, das von dem Gesang und den Glockentönen schon erschüttert war. Er ergriff ihre kleine Hand, zog sie zu sich heran und legte sie in seines Sohnes stattliche Rechte.

„Nimm sie hin, mein Sohn," sagte er mit vor Rührung bebender Stimme, „und Gott gebe Euch seinen Segen."

Die Lichter waren herabgebrannt, ich winkte den Kindern und verließ sachte das Zimmer.

---

## Vom Büchertisch.

**Illustrirte Hausbibel,** herausgegeben v. Dr. Rudolf Pfleiderer. Stuttgart, Emil Häuselmanns Verlag. (Süddeutsches Verlags-Institut.)

Die vorliegende Hausbibel, deren zweites Heft zur Beurtheilung vor uns liegt, bringt für den ganzen, unverkürzten Bibeltext eine zwischen den Text hineingestellte Erläuterung durch von klassischen Meistern reproduzirte Bilder. Die Ausgabe erfolgt in 10—14tägigen Lieferungen, zum Preise von 50 Pfennig die Lieferung. Es dürfte dies Werk als Weihnachtsgeschenk sich ganz besonders eignen.

---

Schorers Familienblatt schreibt in Nr. 45: **Anker-Steinbaukasten.** Als ebenso unterhaltende wie instruktive Festgeschenke verdienen die von F. Ad. Richter & Cie., Olten, Rudolstadt 2c., hergestellten Anker-Steinbaukasten empfohlen zu werden, welche sich sowohl durch ihre sinnreiche Kombination wie durch vortreffliche Ausführung gegenüber den altherkömmlichen Holzbaukasten vortheilhaft auszeichnen. Diese Steinbaukasten enthalten, wie schon ihr Name besagt, nur Baumaterial aus wirklicher Steinmasse in unvergänglichen giftfreien Farben, ziegelroth, sandsteingelb und schieferblau; die Steine sind äußerst genau gearbeitet und werden den verschiedensten Bedürfnissen entsprechend geliefert. Ebenso vortrefflich wie die Anker-Bausteine sind auch die jedem Kasten beiliegenden, in vier Farben gedruckten Vorlagenhefte und Bauanleitungen ausgeführt. Sämmtliche Bauvorlagen sind äußerst sorgfältig gezeichnet, mit überaus ansprechenden, zu jedem Bau passenden Staffagen versehen und so genau, daß leicht danach gebaut werden kann. Ein ganz besonderer Vorzug dieser Anker-Steinbaukasten liegt ferner in dem äußerst sinnreichen Ergänzungs-System, welches eine beliebige Vergrößerung des Baumaterials durch Hinzukauf passend zusammengestellter Steinsortimente jederzeit gestattet, wobei zu jedem Ergänzungskasten wieder neue, immer dem jeweiligen Steinbestande genau entsprechende Bauvorlagen geliefert werden. Diese Einrichtung ist auch vom pädagogischen Standpunkt äußerst praktisch; denn der Schüler erhält die mit jedem neuen Hefte schwerer werdenden Vorlagen erst dann, wenn er sich genügend lange mit den weniger schweren Bauten beschäftigt hat.

## Briefkasten der Redaktion

**No. 13.** Ihr Brief hat uns herzlich erfreut. Erstlich hören wir gar gerne, daß unser Rath Ihnen von Nutzen war. Zum zweiten ersahen wir daraus mit Genugthuung, daß Sie die „Schweizer Frauen-Zeitung" allezeit hochhalten und daß Sie sich in verdankenswerthester Weise bemühen, dem Blatte in Ihren Kreisen neue Freunde zu werben. Ein solch' wirksames, freundliches „Prosit!" läßt man sich beim Jahreswechsel recht gerne gefallen. Für Ihre Adressensendung besten Dank. Ihre Segenswünsche erwiedern wir herzlich. Ihr persönlicher Wunsch soll so bald wie möglich erfüllt werden, doch läßt sich's im alten Jahre nicht mehr bewerkstelligen. Damit Sie indeß nicht ohne Trost in's neue Jahr hinübergehen müssen, wollen wir Ihnen vorläufig sagen, daß einfaches, geordnetes, thätiges und strebsames Wesen, das mit gesundem Denken genug Willensstärke und Thatkraft verbindet, um schlimme Verhältnisse durch Beharrlichkeit und Ausdauer in selbst erkannter, schwerer Pflichterfüllung zu überwinden, am Jahresschluß nicht viel zu bereuen hat; ein muthiges, frohes: Weiter! genügt da zum erfolgreichen Betreten des neuen Zeitabschnittes.

Herrn **J. Th.** in **H.** b. **Pf.** Besten Dank für die so freundliche Anerkennung; es freut uns, daß Sie „die Feder" so genau kennen. Ihr so dringend geäußerter Wunsch kann in nächster Zeit erfüllt werden, wenn auch auf etwas andere Art, als Sie jetzt voraussehen. Inzwischen freundlichen Gruß!

Frau **E. R.-F.** in **B.** Die gefragte Adresse lautet: Töchterinstitut „Biene" in Rorschach.

**R. R. 100.** Das Thema ist zur Behandlung auch von anderer Seite vorgemerkt. Da heißt es auch: Ueberall wie bei uns. Wo Menschen sind, sind auch menschliche Schwächen.

Frl. **A. R.** in **P.** Ihr „Neujahrsgedicht" konnte in unserem Blatte keine Aufnahme finden, trotzdem die Poesie für uns so viel Schmeichelhaftes enthielt. Wir senden Ihnen also das Opus mit bestem Danke zurück, erwiedern Ihre weitgehenden Wünsche auf's beste, und bitten Sie, von Ihrer wohlmeinenden Arbeit auch anderweitig keinen Gebrauch zu machen, da ein solches Vorgehen uns sehr unangenehm berühren würde. Die erbetene Adresse haben wir Ihrem Manuskripte beigelegt; Sie mögen dasselbe zur Wahrung der Diskretion unter den vorgezeichneten Initialen postlagernd P. in Empfang nehmen.

Frau **Milly R.** in **S.** b. **Ph.** Man kann auf ganz verschiedene Weise Festfreude bereiten, es braucht nicht immer der „Lichterbaum" zu sein, der die Armen fröhlich macht. Wir wissen z. B. von zwei Damen, Mutter und Tochter eines Fabrikherrn, die am Sylvesterabend ein einfaches, aber vorzüglich zubereitetes Essen und guten Kaffee in großer Menge kochen, um einem jeden Arbeitenden beim Feierabend reichlich davon nach Hause mitgeben zu können. Auch Brot und Most kann nach Bedarf mit heimgenommen werden. Da gibt's sorglose und drum fröhliche Schmauserei in jeder Stube und für den lebhaftesten Dank brauchen die Damen nicht zu sorgen. Das ist auch eine praktische Bescheerung, welche die Familie beim Jahreswechsel beisammenhält und die hauptsächlich den Beifall der Männer findet.

Frau **Sus. G.** in **T.** Wer sich willig in die unabänderlichen Verhältnisse schickt, der findet viel weniger Ursache zu Jammer und Klagen. Es sind Tausende und Tausende, die zur Bescheerung auf Weihnachten oder Neujahr keine Zeit finden können, weil strenge Pflichten sie binden. Wenn nun all diese mit sammt ihren Familien sich unglücklich fühlen und jammern wollten! Da wartet man eben geduldig, bis es sich besser schickt zum gemüthlichen, fröhlichen Beisammensein.

Frl. **C. J.** in **M.** Zur Vertreibung der so oft an den Blattpflanzen haftenden Schildläuse eignet sich das sorgfältige Abwaschen und nachherige Bespritzen der Pflanzen mit einer Abkochung des bekannten persischen Insektenpulvers, welche man vermittelst der gebräuchlichen Spritzvorrichtungen an die geheimsten Schlupfwinkel der Schmarozerthiere hineintreiben kann. Der günstige Erfolg wird nicht ausbleiben.

Frau **L. S.** in **Ch.** Mit den gemahlenen Gewürzen wird oft unverantwortlicher Betrug getrieben, ja sogar mit den ungemahlenen. Es kommen öfter noch als man glauben möchte Zimmtstengel, Muskatnüsse und ganze Nelken in den Handel, denen das aromatische Oel bereits entzogen wurde. Da heißt es eben nur bei anerkannt guten und soliden Firmen einkaufen.

Hrn. **G. R.** in **B.** Das sogenannte Schnellräuchern des Fleisches nimmt je nach Umständen 48 bis 60 Stunden in Anspruch. Eine gut ventilirte Rauchkammer ist unerläßlich.

**20.** Silberne Leuchter, die durch geschmolzenes Wachs oder Stearin verunreinigt sind, taucht man in siedendes Wasser. So können sie leicht gereinigt werden, ohne am schönen Aussehen im mindesten einzubüßen.


## Zur gefl. Beachtung.

**Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen,** diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei,** Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — **Inseratenaufträge** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Die
**Schweizer Frauen-Zeitung**
**in St. Gallen**
Organ für die Interessen der Frauenwelt
ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.
**Für Stellesuchende und Arbeitgeber**
(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.)
**bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel.** [5694
**Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.**

**Eine gebildete Tochter**
von 26 Jahren, aus sehr gutem Hause, tüchtig u. erfahren im Hôtelfach, deutsch, französisch und englisch sprechend, wünscht sich eine selbständige Existenz zu gründen und sucht zu diesem Zwecke die Führung eines kleinen, feinen Hôtels, am liebsten aber einer Fremdenpension zu übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Beste Referenzen stehen zur Verfügung.
Gefällige Offerten unter Chiffre **A W 1047** befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [1047

1048] Eine Familie am Genfersee würde **zwei junge Mädchen** bei sich aufnehmen zur Erlernung der französischen Sprache. Gute Pflege, Unterricht im Hause. Preis **Fr. 55 per Monat.** Zu erfragen bei Fräulein **Moser,** Lehrerin, **Frittenbach, Langnau** (Kt. Bern).

**Lehrtochter.**
1035] In einem **ersten Modengeschäfte in Zürich** kann eine honnete Tochter den **Modenberuf** gründlich erlernen.
Behufs allem Näheren sich zu wenden an Frl. **C. Wunderly,** Modes, Rennweg 37, **Zürich.**

**Haushälterin.**
1053] Eine kinderlose Wittwe, mit allen Hausgeschäften und Handarbeiten, sowie auch mit der Gartenarbeit bestens vertraut, sucht auf Februar oder März 1889 Stelle bei einer ältern Dame oder einem Herrn. Beste Empfehlungen. Gefällige Offerten sub Chiffre M 1053 befördert die Expedition d. Bl.

**Empfehlung.**
1075] Meinen bekannt feinen **Bienenhonig** bringe auf bevorstehende Festzeit zu den bisherig billigen Preisen in gefällige Erinnerung. (O F 288)
**R. Funk,** Bienenzüchter,
**Mettmenstetten-Zürich.**

**Damenstoffe,** direkter Import — ohne Zwischenhändler — grösste u. hochfeinste Auswahl in jedem Genres, empfiehlt
1057] **Streiff-Kubli, Glarus.**
**Prompte Zusendung reichhaltigster Muster-Collectionen umgehend und franko.**

**Leichen-Kleider und Sarg-Kissen**
in grosser Auswahl, für Herren, Damen und Kinder,
vom **Einfachsten** bis zum **Hochelegantesten,** liegen stets zu äusserst billigen Preisen zur gefälligen Einsicht bereit bei [766
**Fr. B. Weimer,** Kleinkinder-Ausstattungsgeschäft,
**Luzern** — äussere Weggisgasse 71 — **Luzern.**

**Fleisch-Milch-Cacao von P. Brandt, Apotheker und Chemiker,**
unter Mitwirkung von ***D. Peter,*** Milch-Chocolade-Fabrikant in Vevey, zubereitet.
Marque déposée
**Aeusserst** nahrhaft, sehr **leicht zu verdauen** und von sehr **angenehmem** Geschmack. **Gut konservirbar** und **besser** als Fleisch-Extrakte, Elixire und Fleisch- oder Pepton-Weine. **Reconvalescenten, blutarmen, tuberculösen** (schwindsüchtigen), sowie magen- und eingeweideleidenden Personen besonders zu empfehlen.
Prospekte und Muster werden gratis und franko auf frankirte Anfrage versandt. (H 6903 X) [861
Zu haben bei: **Apotheker Brandt,** 15 rue Verdaine, **Genf,** und in allen Apotheken.

**Husten- und Brustleidenden**
werden **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen,** ein seit 30 Jahren anerkanntes Hausmittel ersten Ranges, ernsthaft empfohlen. Diese Täfelchen mit sehr angenehmem Geschmacke sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu beziehen durch **sämmtliche Apotheken in St. Gallen** und **Herisau,** durch die **Apotheken Siegfried in Kappel, Dreiss in Lichtensteig, Helbling in Rapperswil, Rothenhäusler in Rorschach, Streuli in Uznach,** beide **Apotheken in Frauenfeld, v. Muralt in Bischofszell, sämmtliche Apotheken in Winterthur, Glas-Apotheke in Schaffhausen, Eidenbenz & Stürmer in Zürich, Goldene Apotheke in Basel,** sowie in den durch die Lokalblätter genannten Niederlagen. (H 3780 Q) [957

**Neu, elegant und praktisch**
**— für junge Mütter. —** [855
Die anderwärts mit so grossem Beifall aufgenommenen **Moseskörbchen** sind in meinem
**Kleinkinder-Ausstattungs-Geschäft**
fortwährend auf's feinste kompletirt vorräthig, wie alle Bedürfnisse für Neugeborne, sowohl in **Linge, Bettchen, Unterlagen** und **Binden** für Menstruation und Wochenbett.
**H. Brupbacher — Zürich,**
**Magazin für komplete Kleinkinder-, Töchter- und Brautaussteuern.**

**Man wünscht**
einen gangbaren **Spezereiladen** miethweise zu übernehmen, um später zu kaufen. Eine **Tochter** von den Käufern würde noch einige Zeit in einem fraglichen Geschäfte Ladentochter-Stelle versehen, um selbes später zu übernehmen.
Offerten an Familie **Andermatt** in **Neuägeri** (Kt. Zug). [1076

**Mädchen-Pensionat Zimmermann**
**Brugg** (Aargau).
1055] Deutscher und französischer Unterricht. — Religion. — Zeichnen, Malen und Musik. — Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. — Schöner, grosser Garten; ganz in der Nähe prächtige Waldspaziergänge. Aarenbäder. — Erkundigungen bei den Eltern ehemaliger Pensionärinnen.

**Frauenarbeitsschule.**
Neu gegründet. **Eröffnung der Kurse den 15. Januar 1889,** nach den **Reutlinger-** und **Stuttgarter-Methoden** geleitet durch eine diplomirte Lehrerin. — Kurs von **drei** Monaten. — Prospekte auf Wunsch.

Kaufmann's patentirter
**Ohrenschützer**
gegen [1060
Erkältung u. Krankheiten der Ohren sehr empfehlenswerth.
**— Preis Fr. 2. —**
**C. Fried. Hausmann**
**Hecht-Apotheke, St. Gallen.**

Fabrikation von
**Berner Leinwand**
in schwerer, ächter, ungekünstelter Waare, aus hiesigem Stoff gesponnen:
**Hand-** und **Küchentücher,**
**Bildhandtücher,** [1077
**Küchenschürzen** (handgärnige),
**Metzger-** und **Bäckerschürzen** (handgärnige).
**Leinwand** zu **Hemden** und **Leintücher** (ganze Breite) in gebucht, garngebleicht, halb und ganz gebleicht.
**Tischtücher** und **Servietten.**
— Muster zu Diensten. —
**Bleienbach. Gygax** b. Schulhaus.

Eine kleine Schrift über den
**Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen**
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **C. Weber-Vischer, Zürich.** [1000